

VOLKER NAGEL

## Inline-Skating vernetzen – Ein Beispiel sportwissenschaftlicher Projektarbeit im „Trendsport“

Als Leiter sportwissenschaftlicher Studienprojekte zum Thema Inline-Skating (im folgenden ILS) werde ich seit 1993 von z.B. Medien Vertretern oder politischen Entscheidungsträgern (Sportamt, Bezirksämter etc.) gefragt, ob ILS mehr sei als eine vorübergehende Modeerscheinung. Mittlerweile scheint sich diese Frage von selber beantwortet zu haben: Mit beeindruckenden und anhaltenden Zuwachszahlen ist ILS mit derzeit „über 10 Millionen Skatern“ (Frankfurter Rundschau vom 4. Juni 1998, 23) zu einem allgegenwärtigen Element unserer Bewegungskultur geworden. Dabei weisen die prognostizierten Verkaufszahlen für 1998 sowie der zunehmende Grad der Organisation und Institutionalisierung nicht nur auf einen längerlebigen Trend, vielmehr auf eine dauerhafte Erscheinung freizeitsportlicher Aktivität hin. Wenn sportwissenschaftliche Symposien (Hamburg 1997, Frankfurt 1998, Hamburg 1999) sich in mehr als gutbesuchten Veranstaltungen dem von den Medien zum Trendsport der 90er Jahre hochgejubelten Phänomen widmen, wenn Hersteller von Inline-Skates die Kultusminister der Länder zu einer Schulkampagne „Safer Skating“ animieren können und auch der traditionsbewußte Deutsche Sportlehrerverband für seinen norddeutschen Sportlehrertag 1998 in Kiel „Trendsport im Schulsport“ titelt, so scheint es sich doch um eine ernstzunehmende Entwicklung zu handeln.

Doch die Geschichte warnt vor zu eiliger Euphorie. NORDENS (1998) eindrucksvolle historische Analyse weist auf die Vergänglichkeit zwischenzeitlich beeindruckender Massenphänomene wie z.B. die Rollsportbegeisterung nicht nur im Wien der Jahrhundertwende hin. Schnell verging die Blüte der zuerst so beeindruckend pulsierenden Bewegungs- und Begegnungsstätten „Rollsporthäuser“. Moderne Inline-Skating Unternehmer in neuzeitlichen Fun-Tempeln mit Namen wie „Roll-O-Drom“, „Skate Academy“, „Fun Center“ etc. mag der Blick zurück auf den Niedergang so verheißungsvoller neuer Berufsbilder wie z.B. „Rollschuh-An- und -Abschnaller“ (NORDEN 1998) zu gesunder Skepsis bzw. nüchterner Analyse mahnen.



Alles schon 'mal dagewesen ....: „Cyclo-Bal“: Skating-Polo in Frankreich im Jahr 1899

Ist etwas dran am sogenannten Trend? Oder bricht alles absehbar in sich zusammen, sobald die Mode in ihrer typischen Wellenbewegung (vgl. NORDEN 1998) sich neuen Vorlieben zuwendet bzw. sie der Abwechslung halber kreierte? Was bleibt nach dem Mega-In, was überdauert nach dem Zusammensacken der Modewelle? Erlebt ILS den gleichen Niedergang wie in den Großstädten der 80er Jahre die Rollerdisco-Welle, die z.B. in Hamburg zeitweise vier große Anlagen hervorgebracht hat und von denen keine in die 90er überlebte?

Nicht nur aus derartig ökonomisch relevanten oder (sport-)arbeitsmarktpolitischen bedeutsamen Fragen entsteht Bedarf nach einer substantielleren Überprüfung des ILS-Booms. Vielmehr brannte spätestens seit 1995 verkehrs- und gesundheitspolitischen Entscheidungsträgern wie stadtplanerischen Experten die Frage nach den Perspektiven unter den Nägeln. So haben sich bspw. in Hamburg die Landesunfallkasse, Sport- und Bezirksämter und die Polizeiverkehrserziehung unter dem wachsenden Problemdruck (steigende Unfallzahlen, Zwischenfälle im Straßenverkehr, Auseinandersetzungen um Bewegungsräume für ILS) hohes Interesse an einer schnellen sportwissenschaftlichen Einschätzung gezeigt. Vorrangig die gerade im engen großstädtischen Lebens- und Bewegungsraum drängenden Fragen („Sollte man ILS auf Straßen und Fußwegen verbieten? Ist mit einem dauerhaften Bedarf zu rechnen, der neue Regelungen der Schulhof- und Sporthallennutzung erforderlich macht? Helmpflicht für Skater?“ ...) haben eine aktiv handelnde und beratende Form sportwissenschaftlicher Forschung nahegelegt. Dafür bietet das am Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Hamburg ausgeprägte Projektstudium einen förderlichen Rahmen. In nunmehr vier zweisemestrigen Projekten habe ich mich in gezielter Aktionsforschung mit den sich aufdrängenden Fragestellungen auseinandergesetzt. Dabei ist als Hamburger Modell das „Netzwerk Inline-Skating“ entstanden, das als ein Fallbeispiel sportwissenschaftlicher Intervention in den sogenannten Trendsport diskutiert werden könnte. Im folgenden sei skizziert, wie im Rahmen dieses Modells das Inline Skating auf Werthaltigkeit und Substanz geprüft und dem positiven Befund entsprechend aktiv entfaltet wurde bzw. wird.

### Das Hamburger Modell „Netzwerk Inline-Skating“

Das ursprüngliche Forschungsinteresse entzündete sich an der augenfälligen Verwandtschaft zum Ski- und Eis-sport. Schon diesem Blick durch die „Skibrille“ erschlossen sich motivierende Erlebnisreize, die ILS für das Millionenheer skisportlich Aktiven attraktiv machen würde. Darüber hinaus wurde ILS anhand einer Reihe grundsätzlicher *Akzeptanz-Kriterien* überprüft. Diese habe ich aus einer vergleichenden Analyse anderer sog. Trendsportarten bzw. Mode-Sportgeräten (Skateboard, Snowboard, Beach-Volleyball, Streetbasketball sowie Geräteschöpfungen wie Hula-Hoop, Hacky Sack, Frisbee etc.) entwickelt:

1. Wie schnell läßt sich die Beherrschung des neuen Gerätes/der neuen Bewegungsform erlernen?
2. Wie schnell erschließen sich positive Bewegungserlebnisse? Ist ein hohes Potential an positiven Bewegungssensationen gegeben?
3. Gibt es größere, weitverbreitete, etablierte Sportarten bzw. Sportartengruppen, die in enger Verwandtschaft zum neuen Gerät/zur neuen Bewegungsform liegen?
4. Ergeben die mit dem neuen Gerät/der neuen Bewegungsform möglichen Aktivitäten ein äußerlich attraktives, den dominierenden Zeitgeist verkörperndes Bild (Werbesprache: dynamisch, ungebunden, easy, ...)?
5. Ist das neue Gerät/die neue Bewegungsform „bequem“ und spontan nutzbar? Ist es/sie wohnortnah einsetzbar und ortsunabhängig? Wie steht es mit der Handhabbarkeit und dem finanziellen Aufwand?
6. Ist das neue Gerät auch dauerhaft interessant und reizvoll? Birgt es vielfältige Bewegungs- und Erlebnismöglichkeiten in sich?
7. Ist das Gerät/die Bewegungsform positiv für gemeinsame Aktivität für Paare oder in heterogenen Gruppen?

Inline-Skating entspricht diesen Kriterien auffällig umfassend: Befragungen in Pilot-Kursen mit Skiübungsleitern, Hochschulsportlehrern und Sportstudierenden verzeichneten sich in (z.T. Teilnehmerzitate):

- viel schneller erlernbar als z.B. Skateboard,
- selbst untrainierten Menschen sehr schnell leichte, beschwingte Bewegungsgefühle schenkend, wie sie sich beim Joggen erst nach monatelangem Training einstellen,
- von allen Ski-, Eis- und Rollsport-Aktiven unmittelbar als angenehm ähnlich empfunden, nicht so „ein Schleppkram wie die Surfausrüstung ...“, „... kann man bei mir in der Nähe gut auf dem Platz/Schulhof/Spielstraße ... machen“, „... einfach anziehen und los!“
- „... endlich mal etwas, was wir auch gut zusammen trainieren können: sonst hetzt er immer so!“, „macht der ganzen Familie Spaß ...“
- „... ist viel wendiger als die alten Rollschuhe ...“, „... hat viel von Ski, Eislauf, Big Foot an sich...“, „... kann man viele verschiedene Sachen machen: Tricks, Slalom, Hockey, Spiele, durch die Gegend sausen...“

Diese Dichte positiver Merkmale machte und macht eine weite und dauerhafte Verbreitung sehr wahrscheinlich. Zur Zeit wirkt immer noch zusätzlich der Rückenwind der Werbebranche, die seit 1995/96 kaum eine Botschaft – von „Ich bin so frei“ bis „Wir machen den Weg frei!“ – nicht über die 8 Rollen transportiert. Aber es spricht alles dafür, daß ILS auch nach Abflauen dieses Rückenwindes aus eigener Kraft „weiterrollen“ wird und aus eigener Substanz wie etwa der ewig-junge Schlittschuh einen bedeutenden Rang behaupten wird.

Wie bedeutend dieser Rang sein wird, hängt wiederum auch von der Haltung ab, die die Sportwissenschaft gegenüber dem ILS einnimmt. So hat sich insbesondere die Urteilsbildung in der Hamburger Schulbehörde auch daran orientiert, ob ILS aus sportwissenschaftlicher Perspektive als wertvoll eingestuft wird. Diese an uns bereits 1995 gerichtete Frage wäre über den Weg länger angelegter empirischer Untersuchungen zu beantworten, wie sie mittlerweile anderenorts unternommen wurden (vgl. HEIDJANN 1998, BERNHARDT u.a. 1998,

HOTTENROTT 1998). Im vorliegenden Modell wurde – auch unter dem



„... wir machen den Weg frei ...“ – ModeTrendSport?

Handlungsbedarf der Aktionsforschung – ein schnellerer Weg gewählt. Unter einer sportartübergreifenden Perspektive habe ich auf vorhandene Wissensbestände verwandter Sportarten aufgebaut. Dies erfordert ein Denken in funktionellen Analogien und Äquivalenten. Es ermöglicht eine Nutzung vorhandener Erfahrungen für neue Varianten des Sportartenfeldes.

Die Möglichkeiten einer derartigen Herangehensweise seien an einem Beispiel illustriert: Als Mitte der 80er Jahre der Skilanglauf durch das Aufkommen der Skating-Technik revolutioniert wurde, gab es 1984/85 erhebliche Verunsicherungen. Mangels Erfahrung mit der Technik konnten z.B. körperliche Beschwerden der Athleten nicht befriedigend eingeordnet werden: War das Training umzugestalten? War die neue Technik überhaupt als physiologisch tolerabel einzustufen oder zwangsläufig gelenkschädigend? Sollte das Skilanglauf-Skaten als zwar offenkundig schnellere Technik jedoch anscheinend verschleißträchtige neue Stilart verboten werden? Unter dem hohen Zeitdruck der sich von Rennen zu Rennen weitervollziehenden leistungssportlichen Entwicklung wurden mühsam Antworten und erste Erfahrungen gesucht. SKARD (1986) hat schließlich in trainingsmethodischer Hinsicht durch einen „Blick über den Zaun“ die notwendigen Impulse gewonnen: Er stellte in enger Anlehnung an die Erfahrungswerte der Eisschnellläufer das Training der norwegische Skilangläufer um – ein Beispiel für sportartenübergreifenden Erfahrungsgewinn, wie er den Skilanglauf-Funktionären leider nicht gelang. Die Debatte über Verbot der neuen Technik oder Aufgabe der alten Technik oder gar der Etablierung zweier Stilarten wiederholte unnötigerweise und in quälender Länge exakt die historische Debatte des Schwimmsports um 'Brust' oder 'Kraul'.

Dieses historische Beispiel sei ein Plädoyer für eine Forschungsweise, die m.E. bei Trendsportarten besonders angemessen ist. Eine Sportarten-Erfahrungen transferierende und vernetzende Analyse vermag die Erfahrungsdefizite zu überbrücken, die aus der Zeitversetztheit deskriptiv-empirischer Forschung einerseits sowie der naiven Empirie der Trendsport-Aktiven andererseits resultiert. So wäre z.B. mit Verweis auf den Erkenntnisstand im Skisport vor den im jungen ILS propagierten Bremstechniken 'T-Stop' und 'Schneepflug' zu warnen. Aus dem Skisport ist die Verschleißträchtigkeit derartig unphysiologischer vorwärts-einwärts Gelenkbelastungen hinlänglich bekannt. Ebenso wird die Geschichte des Kreuzbänder-Verschleißes im Knie durch Drehsprünge im ILS leider zu spät geschrieben werden,

so man nicht früher an Erfahrungen mit Drehbelastungseffekten in Ski- und Eissport oder Sportarten mit Stollenschuhen denkt.

Das im weiteren aufgeführte Wertepotential des ILS resultiert aus einer sportartübergreifend-vernetzenden und -einordnenden Analyse des ILS. Zusätzlich wurden psychomotorische Erkenntnisbestände einbezogen, die die grundsätzliche Bedeutung einer spielerischen Gleichgewichtsförderung unterstreichen (vgl. bei ZIMMER 1992) wie sie mit ILS geradezu idealtypisch geleistet werden.

### Werte und Nutzen des Inline-Skating

Inline-Skating ist eine neue, wesentliche Bereicherung der Bewegungskultur und des Freizeitsports sowie eine Trainingsbereicherung des Leistungssports:

- Es ist mit seiner Erlebnisfülle ein „beschwingender“, *nachhaltig motivierender* Sport. Dies erweist sich besonders beim Training mit speziellen Gruppen wie z.B. mit übergewichtigen Kindern als besonders förderlich.
- Es stellt ein besonders *ganzheitliches* Training dar: in der Kombination von Kondition und Koordination; mit seiner Verbindung von Kraft, Ausdauer und Bewegungsgefühl; durch seine Förderung des oft defizitären Gleichgewichtsvermögens.
- Es besitzt sehr überdurchschnittliche *gesundheitliche* Werte: Herz-Kreislauf-Training in spielerischer Qualität; gelenkschonender als Joggen; Rumpf- und Rückenmuskulatur stabilisierend wie sonst nur im Skilanglauf.
- Es fördert im Spiel mit der *äußeren Balance* die *innere Ausgeglichenheit* – „sich bewegt ins Lot bringen!“
- Es verbessert als *Ergänzungsstraining* die Fähigkeiten zur Wahrnehmung und Bewältigung bewegter Situationen – wie in sogenannten Situationssportarten gefordert: Sportspielen wie Fußball, Volleyball, Hockey, Tennis etc., Kampfsportarten, Natursportarten wie Eis- und Skisport, Wassersportarten etc.



„... sich aus der Situation winden...“ – Ganzkörpergewandtheit im Tennis und im Inline-Skating

- Es schult die ständig geforderte Wahrnehmung von Fußgängern oder Radfahrern in Bewältigung des alltäglichen Straßenverkehrs. Inline-Skating-Spielformen vermögen auf geschützten Plätzen/Schulhöfen, die *Basisfähigkeiten* von Kindern und Jugendlichen sicher und mit Spaß zu *verbessern*.
- Es erlaubt die Gestaltung eines spannenden und optimal *risikomindernden Vorbereitungsprogrammes für den Wintersport*. „Sicher fit und geschickt in den Wintersport“ heißt das in der Sportlehrerfortbildung



ILS-Basketball – mehr als nur „Basketball auf Rollen“ ...

- der Landesunfallkasse Hamburg erfolgreich vorgestellte Konzept (vgl. z.B. NAGEL 1995c)
- „*Belebung durch Bewegung*“: ILS ist ein ideales Mittel zur Belebung städtischer Bewegungsräume. Angesichts gravierender Bewegungsdefizite vieler Kinder und Jugendlicher und des allgemeinen Bewegungsmangels großer Teile gerade der städtischen Bevölkerung wird die Wiedererschließung von *Spielräumen* immer dringlicher. Es gilt, Plätze, Schulhöfe, Spielstraßen und am Wochenende leerstehende Parkplätze mit neuer Bewegungskultur zu beleben.
- Es erlaubt jugend- und sozialpädagogische Wirkungen: Besonders erlebnisintensive Darbietungsformen des ILS (ILS-Streethockey, ILS-Basketball, Hinderis-/„Stunt“-Parcours wie Halfpipes etc.) haben eine hohe Anziehungskraft auf die jugendkulturelle Szene und deren „*Erlebnishunger*“ (vgl. problematische Phänomene wie S-Bahn-Surfen u.ä.).

Diese Werte wurden in den letzten dreieinhalb Jahren mit über 41.000 Hamburger Freizeitsportlern/innen und Schülern/innen geprüft. In einer breiten Palette an Fortbildungen von Übungsleitern/innen und Lehrern/innen wurde dieses Potential des ILS vorgestellt. Dabei wurde das für die Vermittlung und Training von ILS entwickelte Konzept (vgl. z.B. NAGEL 1995a, b; 1996a, b, d; 1996/7) über eine Vielzahl von Multiplikatoren verbreitet.

Die Summe dieser Werte wurde gerade gegenüber (verkehrs-)politischen Besorgnissen sowie Bedenken in (Schul-)Verwaltungen bzw. der vom Thema ILS betroffenen Teilen der Exekutive der Stadt in einer differenzierten Position formuliert: ILS löst sehr viel mehr Probleme als es neue schafft. So gelang es z.B. in Diskussion mit dem Sportamt bis in die Senats- und Bürgerschaftsdebatten hinein den Ausschlag für Schaffung neuer Bewegungsräume (Straßensperrungen etc.) für ILS zu geben.

Besonders „bahnbrechend“ waren und sind die Kooperationen mit den Polizeiverkehrslehrern, da es hier gelang, die Vorteile der Wahrnehmungs- und Bewegungsförderung durch ILS über die entstehenden Probleme der Verkehrsregelung zu stellen.

Derartige Aufklärungsarbeit wurde auch im Sinne offensiver Öffentlichkeitsarbeit betrieben. In 38 Fernsehberichten, 62 Radioreportagen sowie 211 Zeitungsberichten wurden sportwissenschaftliche Argumente in Form des nachstehenden Beispiels (siehe Kasten) popularisiert. Diese Form fand umfangreichen Nachhall, wie eine Presse- und Mediendokumentation belegt (NAGEL 1998).

### Inline-Skating auf den Straßen der Stadt? Ein sportwissenschaftliches Plädoyer

#### Nummernschilder für Inline-Skater? Skating – Geschwindigkeitsbegrenzungen? Skaten verbieten?

Unpraktikable Ideen, die schon in der Fahrraddiskussion „durchgefallen“ sind. Bringen nur hohen Verwaltungsaufwand und wenig Effekt: Die öffentliche Hand hat zur Zeit sicher wichtigere (Spar-)Probleme!

#### Rücksichtslose Skater?

Verkehrsrücksichtslosigkeit ist kein „Privileg“ der Skater. Es ist eine allgemeines Problem, das zur Zeit gerne den Skatern als jüngstem und neuen Phänomen auf unseren zu engen Straßen angelastet wird. Rücksichtnahme von Autofahrern, Radfahrern und Fußgängern wie auch den Inline-Skatern ist nur durch eine vernünftige (Verkehrs-)Erziehung zu erwirken ... und durch Bewegungserziehung zu fördern.

#### Rücksichtslos – oder einfach „zu blind“?

Manche Gefährdungen im Straßenverkehr resultieren sicherlich aus Ellbogenmentalität. Viel häufiger entspringen sie allerdings purer Ungeschicklichkeit. Als Sportwissenschaftler analysieren wir: Die Unfallwahrscheinlichkeit aller Verkehrsteilnehmer steigt mit der Zunahme an Bewegungs- und Wahrnehmungsdefiziten, wie sie in unserer immer enger werdenden, bewegungsverarmenden Umwelt gerade bei Kindern um sich greifen. Hier sind Sport und Bewegung die kulturellen Mittel, um die auch und gerade im (Verkehrs-)Alltag erforderliche Geschicklichkeit zu er-spielen.

#### Skates: ein Spiel- oder Verkehrsgerät?

Zu allererst einmal ein tolles Spiel- und Trainingsgerät, das ich als Sportwissenschaftler als geradezu ideal einstuft. Fundament aller Sport-, Alltags- und Verkehrsfähigkeiten sind Bewegungs- und v.a. Gleichgewichtsgefühl. Inline-Skating verbessert beides – es macht unsere Sinne besonders fit! Wer mit der Sportwissenschaft den Zusammenhang von Bewegungs- und Verkehrserziehung, von Freizeitsport und Verkehrsfitness erkannt hat, kann neue Trends wie Inline-Skating nur begrüßen. Denn es stellt ein zur Bewegung motivierendes Basistraining – gerade für oft inaktive Menschen – dar, das Raum-, Tempo- und Zeitgefühl stark verbessert. Allerdings: Die Straße ist keine Anfänger-Spielwiese und schon gar keine Speed- oder Stunt-Show-Bahn!

#### Bahn frei für Skater?

Ganz entschieden: *Jein!* Bewegungs- und Verkehrs – Raum-Politik in der Stadt muß differenziert sein. Unerfahrene Anfänger sollten immer abgesichert üben. Erste Erfahrungen sollten auf geschützten Flächen (Schulhöfe, Spielstraßen, Parkplätze) und möglichst unter kompetenten Anleitung von Fortgeschrittenen gesammelt werden. Die Hamburger *In-Line-Skating-Schule (HIS)* z.B. bietet spielerische Grundkurse und führt mit Sicherheit zum Skating-Spaß. Auch der Handel erkennt allmählich die Notwendigkeit solcher Angebote: In Hamburg zeigt die Fa. Sport-Scheck Verantwortungsbewußtsein und fördert die Grundlagenkurse der *HIS* – ein Beispiel, das noch mehr Schule(n) machen sollte!

Fortgeschrittene sollten sich auf Trainingsflächen austoben! Die Kommunen und Städte sind aufgefordert, dem wachsenden Sektor der Rollsport-Bewegungskultur Raum zu geben: Spielflächen sind gefragt!

In Fußgängerzonen dagegen ist freundlich-zurückhaltendes Verhalten gefragt – und im Verstoßfall auch polizeilich einzufordern. Merke: Es gibt Grenzen der Selbstverwirklichung und alte Menschen sind langsamer, aber keine Slalomstangen!

Inline-Skates können auch ein sinnvolles Nahverkehrsmittel sein. Die Zukunft des Autos wird auch davon abhängen, ob der Autoverkehr im Bereich der Kurzstrecken (0-5 km) ökonomisch und ökologisch sinnvollerer Verkehrsmitteln Platz läßt: Füßen, Fahrräder oder 8 Rollen!

In der Folge gewann der Fachbereich Sportwissenschaft eine fachliche Meinungsführerschaft, die einen umfassenden Wissenstransfer aus sportwissenschaftlicher Projektarbeit in die gesellschaftliche Öffentlichkeit ermöglicht. So greift der Senat der Hansestadt Hamburg auf die sportwissenschaftliche Dienstleistung seiner Universität zurück, indem er in einer Bürgerschaftsdebatte zum Thema „Bewegungsraum für Inline-Skating“ auf eine entsprechende Anfrage konstatiert:

„Während das ILS anfangs ausschließlich im unorganisierten Rahmen stattfand, widmen sich in zunehmenden Maße auch die gemeinnützigen Sportvereine im Hamburger Sportbund dieser neuen Sportart. Eine führende Rolle spielt dabei der Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Hamburg.

Der Fachbereich Sportwissenschaft fördert im Sinne eines Netzwerkes des Sports in Hamburg in vielfältigen Kooperationen die Entfaltung von ILS, indem er sich insbesondere der Ausbildung und dem Sicherheitstraining widmet. [...] ILS ist im Vereins-, Schul- und unorganisierten Freizeitsport fest etabliert.

Als Ergebnis findet sich heute in Hamburg im Vergleich zu anderen (Groß-)Städten Deutschlands überdurchschnittlich weit entwickelte Angebotsstruktur; eine aus sportwissenschaftlicher, sport- und bewegungsmedizinischer sowie freizeitpädagogischer Sicht positive Entwicklung“ (Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft. Senatsdrucksache Nr. 97/0842 vom 24.06.1997).

Dabei dreht sich in den Debatten die Lösungssuche letztlich vor allem um die Bewegungsraum-Frage. Hier kann sportwissenschaftliche Analyse zu einem differenzierten Maßnahmenkatalog beitragen, so sie das Verhältnis von alltäglicher Mobilität und sportlicher Bewegung mitbedenkt und institutionelle Fragen (z.B. Rolle des organisierten Sports) einbezieht. Am Beispiel der Großstadt Hamburg hießen adäquate Maßnahmen zur Bewegungs-Raum-Gestaltung:

- Die Vielschichtigkeit der ILS-Szene verlangt eine Vielfältigkeit der Angebotsformen. Die dafür erforderlichen Flächen jedoch stehen weder in qualitativer noch in quantitativer Hinsicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Es besteht ein Zusatzbedarf an geschützten Flächen und spielerischen Bewegungsräumen, die das ILS binden und aus dem öffentlichen Straßenverkehrsraum teilweise abziehen können. In diesem Sinne ist eine teilweise Sperrung von geeigneten Verkehrsstraßen dringen zu empfehlen.
- Für eine interessenvielfältige Nutzung eines Teils dieser Flächen ist die Gestaltung halboffener Angebotsformen und die Gewährleistung eines betreuenden Ordnungsfaktors anzuraten. Der organisierte und gemeinnützige Sport (Hamburger Sportbund und Sportvereine, Hamburger Inline-Skating Schule) müßten für die Betreuungsfunktion gewonnen und unterstützt werden. Unterstützung sollte auch hinsichtlich der Orientierung über mögliche Bewegungsräume geleistet werden: Beispielsweise hat ein seitens des Fachbereichs Sportwissenschaft für Hamburg erarbeiteter Tourenatlas „Inline-Skating“ die Raum-Enge entkrampft, indem über für Freizeitsportler geeignete Strecken und Plätze detailliert informiert wird.
- Darüber hinaus ist es erforderlich, die öffentliche Akzeptanz für Inline-Skating als alltägliches Fortbewegungsmittel zu erhöhen. Dies um so mehr, als ILS eine geradezu idealtypische Verknüpfung zwischen alltäglicher und sportlicher Bewegung ermöglicht. So

ist z.B. der Weg zum Sport auf Inline-Skates in doppelter Weise sinnvoll: es bietet eine ökologisch sinnvolle Alternative zu umweltbelastenderen Verkehrsmitteln und erfüllt zugleich sportliche und trainingsorientierte Zwecke. Durch den Hinweg aufgewärmt, z.B. auf dem Tennisplatz zu erscheinen, im Alltag sportliches Ergänzungstraining absolvieren zu können, Anfahrt als Konditionstraining im zeitökonomischen Sinn nutzen, all dies sind Effekte, die ILS in noch intensiverer Weise bietet als das im ähnlichen Sinne empfehlenswerte Fahrrad.

- So ist gegenüber den weit verbreiteten Vorurteilen bezüglich des angeblich gefährlichen oder gar rücksichtslosen Skaters für eine differenzierte Sicht der Teilnahme von Skatern am Straßenverkehr zu werben. Dies umfaßt eine Abwägung der durch ILS gegebenen Vor- und Nachteile. Plakative Parolen wie „Bahn frei für Skater“ leisten hier wenig Hilfe. Statt dessen muß es um eine (Selbst-)Verkehrserziehung der Skater wie auch eine Informationspolitik gegenüber den „etablierten“ Verkehrsteilnehmern geben.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen wird durch die vielfältigen Verflechtungen im Rahmen des hier skizzierten Netzwerkes erheblich begünstigt (vgl. Abb. 1). Die Einbeziehung aller relevanten Institutionen in den sportwissenschaftlichen Informationsfluß sichert Synergieeffekte.

Eine zentrale Funktion erfüllt dabei die Hamburger Inline-Skating Schule (HIS). Diese wurde als ein Ergebnis meiner Projektarbeit am Fachbereich Sportwissenschaft als gemeinnützige Einrichtung gegründet und angesiedelt. Die in Hamburg gegebene Struktur enger Zusammenarbeit von Sportwissenschaftlern und Hochschul-



Cross-Training: ILS und Ski alpin

sport (T. BEYER) mit flankierender Unterstützung eines Hochschulsport-Fördervereins e.V. ermöglicht diese für Wissenstransfers optimale Konstruktion. Als Element des Fördervereins stellt die HIS den zweiten Pfeiler eines Bogens, der über Projektarbeit von sportwissenschaftlicher Forschung bis zur Dienstleistung für die Stadt spannt, – ein in vielen, insbesondere den technischen und naturwissenschaftlichen Fachbereichen bereits weit entfalteter Bogen (so veröffentlichte die Universität Hamburg 1997 erstmalig eine explizit „Dienstleistungskatalog“ genannte Leistungsbilanz beschriebener Art).

Die Einrichtung der HIS hat die Projektarbeit in mehrerer Weise positiv abgerundet. Sie fungiert als ein Produkt der sportwissenschaftlicher Projektarbeit in den Trendsport am Beispiel Inline-Skating, indem sie

- für den Fachbereich Sportwissenschaft einen Image-Gewinn in der Öffentlichkeit bedeutet,
- der Forschung wie den Studierenden ein ständiges Praxisfeld bietet,

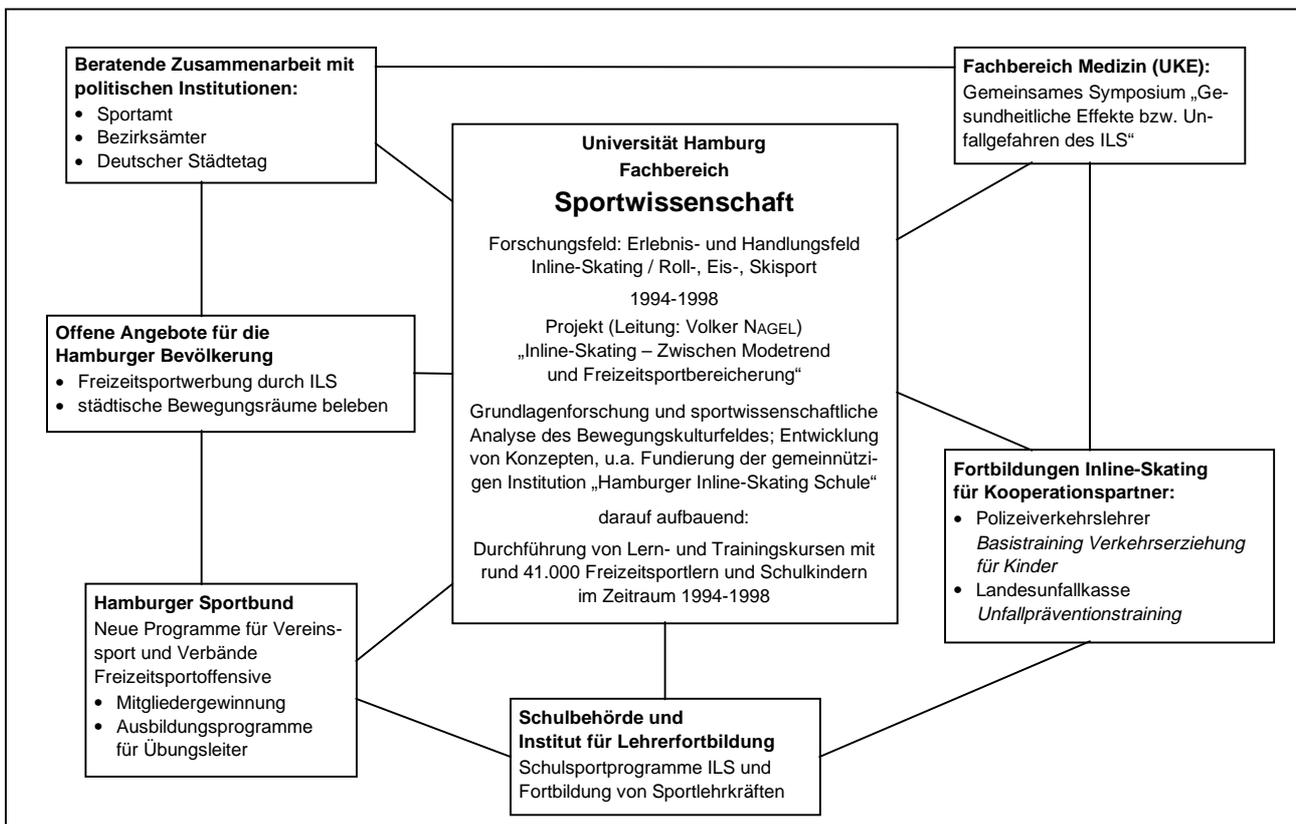


Abb. 1: Ein Netzwerk der Mobilität in Sport und Alltag für und durch Inline-Skating

- Arbeitsplätze sowie Honorartätigkeiten für Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge geschaffen hat,
- ein flexibles Instrument bietet, um die für Trendsportarten besonders typischen Anfragen nach offenen Kursangeboten genauso wie den dringenden Beratungsbedarf aus dem Schulsport abzudecken.

Die begleitende und vorantreibende *Aktionsforschung* mündet in *Nach-Forschungen*, die mit erfreulichen Zahlen aufwarten und den sog. „Trendsport“ ILS qualifiziert als „Sport mit Zukunft“ bestärken können:

- So wurden 311 Schulklassen in Schnupperkursen bis hin zu Projektwochen und mehrmonatigen Kursen betreut und dabei lediglich drei unwesentliche Unfälle verzeichnet.
- So wurden als Kennzeichen erfolgreicher Freizeitsportoffensive bei über 5.000 Teilnehmern/innen an Grundkursen (4 Doppelstunden zur Vermittlung der Basisfähigkeiten) ein deutlicher Frauenüberschuß registriert: 68,4% waren Frauen mittleren Alters, die häufig sportlich nicht mehr aktiv waren.
- So wurden 623 Lehrer/innen in einem induktiv-spielerischen Lehrkonzept fortgebildet (1995-1997), die darüberhinaus zum Teil an fortführenden Trainingskursen unserer Vereinsgruppen teilnehmen; insgesamt ist beim ILS eine hohe Motivation innerhalb der Lehrerschaft zu verzeichnen („... auch mal für mich selbst was Neues...“).
- So ist unter all dem Zahlenmaterial vor allem eine Quote beruhigend: Unter dem Motto „Wir bringen Sie mit Sicherheit ins Rollen!“ konnte auf Basis eines auf situative Handlungsfähigkeit ausgerichteten Vermittlungskonzeptes bei über 41.000 Teilnehmern mit durchschnittlich 8 Aktivitätsstunden die minimale Anzahl von nur 11 Unfällen registriert werden, die darüber hinaus nicht folgenschwer waren (Distorsionen, einfache Brüche, Bänderrupturen).

Ein Ergebnis, das sich ohne übermäßige Verschulung im Rahmen eines Konzeptes (NAGEL 1995-1998; eine über NAGEL/HATJE 1997 hinausgehende Darstellung erscheint im Frühjahr 1999 im Rowohlt Verlag) erreichen läßt, welches MICHELS (1997, 12) wie folgt charakterisiert:

„... NAGEL hat diese und andere Ziele in differenzierten methodisch-didaktischen Konzepten erprobt und weiterentwickelt. Besonders interessant ist sein Konzept der situationsorientierten Bewegungsherausforderung und der sportartübergreifenden Vermittlung [...]. Bei diesem Vermittlungskonzept werden die elementaren Bewegungshandlungen im Inline-Skating herausgearbeitet und in attraktiven Übungen und Spielen vermittelt. Bezogen auf den sportartübergreifenden Aspekt werden Gemeinsamkeiten verschiedener Sportarten (Roll-Eis-Ski) zum Transfer von Spielideen, aber auch von Trainingsansätzen genutzt.“

Diese Beschreibung unterstreicht das zentrale Anliegen meines – im doppelten Sinne – *Vermittlungsmodells* „Spielerisch-situative Handlungsfähigkeit im und durch Inline-Skating“ als didaktisches Vermittlungsmodell, entfaltet im Rahmen eines bewegungskultur-gestaltenden Vermittlungsmodells „Netzwerk Inline-Skating“.

## Literatur

- BERNHARDT, M. u.a.: Inline-Skating in der Schule – „Safer Skating“. In: Inline-Skating als Lifetime-Sport. Kongreß Frankfurt 20.-21. Mai 1998. Abstracts. Frankfurt/Main 1998, 22-23
- HEIDJANN, J.: Gelenkbelastungen beim Inline-Skating. In: Inline-Skating als Lifetime-Sport. Kongreß Frankfurt 20.-21. Mai 1998. Abstracts. Frankfurt/Main 1998, 7-8
- HOTTENROTT, K.: Ausdauertraining Inline-Skating. Reinbek 1998
- MICHELS, H.: Voll auf der Rolle! Inline-Skating – ein vorübergehender Trend. In: F.I.T.-Wissenschaftsmagazin der Deutschen Sporthochschule. Köln (1997), 2, 7-12
- NAGEL, V.: Sportartübergreifende Vermittlung. In: sportpädagogik 19 (1995), 5, 60-64 (a)
- NAGEL, V.: So werden Sie fit auf In-Line-Skates. In: fit for fun (1995), 6, 164-175 (b)
- NAGEL, V.: Auf acht Rollen fit in den Winter. In: fit for fun (1995), 11, 81-82 (c)
- NAGEL, V.: Workout für die Piste. In: fit for fun (1995), 12, 164-168 (d)
- NAGEL, V.: In-Line-Skating. In: Schulsport Hamburg (1996), 2, 1-2 (a)
- NAGEL, V.: Vom In-Line-Skating zum Roll-Eis-Skisport. In: Schulsport Hamburg (1996), 2, 2-3 (b)
- NAGEL, V.: In-Line-Skating auf den Straßen der Stadt. In: Schulsport Hamburg (1996), 2, 5 (c)
- NAGEL, V.: „Alles im Lot“ – In-Line-Skating Methodik. In: Bladeattack (1996), 6, 18-21 (d)
- NAGEL, V.: Cross-over auf In-Line-Skates. Crosstraining. In: fit for fun (1996), 9, 100-103 (e)
- NAGEL, V.: Skate to Ski. In: Skiläufer (1996), 10, 4-6 (f)
- NAGEL, V.: In-Line-Skating. Artikelserie zur Didaktik/Methodik der Freizeitsportart In-Line-Skating. In: Der Übungsleiter 29 (1996), 36, 39, 44, 48; 30 (1997), 3, 6
- NAGEL, V.: In-Line-Tennis. In: Tennis Magazin (1997), 7, 40-42 (a)
- NAGEL, V.: Ein neuer Schulsport? In: sportpädagogik 21 (1997), 3, 17-18 (b)
- NAGEL, V.: Inline-Skating – Vom Modetrend zu neuer Bewegungskultur. In: DEUTSCHER SPORTBUND (Hrsg.) Sport und Mobilität. Frankfurt/Main 1998, 49-54 (a)
- NAGEL, V.: Skating away ... Ergänzen Sie Ihr Volleyballtraining. In: Volleyballtraining (1998), 2, 22-24 (b)
- NAGEL, V. (Hrsg.): Dokumentation: Presse- und Medienresonanz In-line-Skating. Projektarbeit 1994-1998. (Unveröff. Manuskript). Hamburg 1998
- NAGEL, V. (Hrsg.): Inline-Skating. „Neue“ Bewegungskultur sportwissenschaftlich analysiert. Bericht vom 1. Sportwissenschaftlichen Hochschulsymposium Hamburg 1997. Hamburg 1998 (im Druck)
- NAGEL, V./FEHR, H.: Vom In-Line-Skating bis zur Abenteuerour: Grundlagen für einen erfolgreichen Winter. In: Skiläufer (1995), 4, 4-8
- NAGEL, V./HATJE, T.: Inline-Skating. Das Handbuch. Berlin 1997
- NORDEN, G.: 'Ein fröhliches und lebhaftes Rollen vereinte die distinguierte Gesellschaft bis in die späte Abendstunde' – Eine Geschichte des Rollschuhlaufs bis 1914 unter besonderer Berücksichtigung Österreichs. In: NAGEL, V. (Hrsg.): Inline-Skating. „Neue“ Bewegungskultur sportwissenschaftlich analysiert. Bericht vom 1. Sportwissenschaftlichen Hochschulsymposium Hamburg 1997. Hamburg 1998 (im Druck)
- TENNIS-MAGAZIN: Tennis und Inline-Skating haben eine gemeinsame Basis. Interview mit Volker Nagel. In: Tennis Magazin (1997), 5, 97
- SKARD, H.: Snøskøyting. Oslo 1986
- ZIMMER, R.: Lernen braucht alle Sinne. In: Leibesübungen – Leibeserziehung 46 (1992), 3, 4-6

Volker NAGEL  
 Universität Hamburg  
 Fachbereich Sportwissenschaft  
 Mollerstr. 10  
 20148 Hamburg